

So klappts mit dem Tauchen trotz Schlaganfall

Tauchmedizin-Experte Priv.-Doz. Dr. med. Claus-Martin Muth antwortet:

Leider muss ich Ihrem Freund derzeit gemäß den aktuellen Empfehlungen der deutschsprachigen Fachgesellschaften GTÜM (Gesellschaft für Tauch- und Überdruckmedizin) und ÖGTH (Österreichische Gesellschaft für Tauch- und Überdruckmedizin) vom Tauchen abraten. Es ist zwar grundsätzlich möglich, dass nach einem längeren symptomfreien Zeitraum das Tauchen wieder unkritisch gesehen werden kann, der Zeitraum sollte aber einige Jahre zurückliegen.

Nach kürzlich stattgehabtem Schlaganfall oder einer TIA gilt auch bei Sporttauchern ein absolutes Tauchverbot. Liegt das Ereignis viele Jahre zurück, kann die Tauchtauglichkeit wieder gegeben sein."

Zunächst müsste zudem eine gründliche neurologische und internistische Abklärung erfolgen, um die Rezidivgefahr abzuschätzen. Eine Tiefenbegrenzung ist in diesem Fall übrigens nicht sinnvoll, weil die Erhöhung des Umgebungsdrucks ja keine Kompression des menschlichen Körpers nach sich zieht und auch keinen Einfluss auf das Schlaganfallrisiko hat. Es ist vielmehr anders herum: Eine wiederholte TIA beim Tauchen kann mit einer deutlich erhöhten Wahrscheinlichkeit zu einem auch tödlichen Unfall unter Wasser führen. Daher ist die empfohlene Wartezeit so lang wie oben dargestellt, und deshalb wird ein Zeitraum von knapp sechs Monaten als zu kurz angesehen.

Kann Tauchen das Schlaganfallrisiko erhöhen?

Offenbar waren diese und ähnliche Vermutungen in den letzten Jahren immer öfter in der neurologischen Fachliteratur aufgetaucht. Eine Forschergruppe der Neurologischen Uni-Klinik in Kiel legte jetzt eine Untersuchung vor, die Entwarnung gibt: **"Tauchen beeinträchtigt die Hirnfunktionen bei Einhaltung der Sicherheitsregeln nicht."**

Kann das Berufs- und Hobbytauchen tatsächlich zu gesundheitlichen Schäden führen?

Nach Ansicht einer Kieler Forschergruppe sei in den letzten Jahren in der neurologischen Fachliteratur immer öfter auf die Gefahren des Tauchens - darunter auch Zustände mit schweren Schlaganfallsymptomen - hingewiesen worden. Um weitere Erkenntnisse zu sammeln, führten Prof. Günther Deuschl, Direktor der Klinik für Neurologie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, und seine Arbeitsgruppe drei Jahre lang in Kooperation mit der Uni-Klinik für Radiologische Diagnostik (Prof. Dr. Martin Heller) und dem Schifffahrtsmedizinischen Institut der Marine in Kronshagen (Dr. Eycke Bettinghausen) Untersuchungen zu diesem Thema an 50 Versuchspersonen durch. Darunter 25 Berufstaucher der Bundeswehr und eine gleiche Anzahl von Soldaten, die selbst nicht tauchen. Das **Ergebnis: "Wer sich an die bisher bekannten, teilweise strengen Sicherheitsregeln hält, ist als Taucher nicht mehr gefährdet als andere Sportler auch."** (Neurology, 12. Dezember 2000)

Die Ergebnisse zeigten, so Prof. Deuschl, dass bei den **Tauchern neurologische Ausfälle nicht häufiger auftreten als bei der nicht-tauchenden Kontrollgruppe.** Gleiche Ergebnisse gab es bei den gezielten bildgebenden Untersuchungen des Gehirns. Dazu wurden alle 50 Taucher und Nichttaucher zusätzlich mit der hochsensitiven Kernspintomographie auf Schlaganfallfolgen untersucht. Auch hier ergaben sich **keine signifikanten Unterschiede zwischen Tauchern und**

Nicht-Tauchern.

Prof. Deuschl stellt in der gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeit fest: "Wir schließen aus dieser Untersuchung, dass Tauchen ein sicherer Sport ist!"

Voraussetzung sei aber, dass die Sicherheitsregeln, die bei der deutschen Marine gelten, beachtet werden:

- Insbesondere müssen niedrige Tauchtiefen angestrebt werden, und für jede gewählte Tiefe müssen die Regeln für sicheres Tauchen beachtet werden.
- Das Auftauchen muss entsprechend den Sicherheitsregeln sehr langsam erfolgen. Nur so kann den eventuell im Blut gebildeten Luftbläschen Gelegenheit zur Auflösung gegeben werden.
- Zwischen zwei Tauchgängen müssen lange Pausen eingehalten werden.
- Vor einem Flug sollte mindestens 24 Stunden nicht mehr getaucht werden.

Die schweren neurologischen Ausfälle, von denen andere Untersuchungen berichten, sind nach Prof. Deuschls Ansicht wahrscheinlich dadurch entstanden, dass die bekannten Tauchregeln nicht eingehalten wurden. Eine mögliche Ursache für die schweren, schlaganfallähnlichen Störungen mag auch darin begründet liegen, dass viele Taucher kurz nach den Tauchgängen ins Flugzeug steigen, um nach Hause zu fliegen. Durch den Unterdruck im Flugzeug können die gefürchteten Luftbläschen im Blut sogar erst beim Fliegen in großer Höhe auftreten. "Dieses Risiko muss durch entsprechend lange Wartezeiten nach dem Tauchen (mindestens 24 Stunden) unbedingt vermieden werden", so Prof. Deuschl weiter.

Die beteiligten Institute in Kronshagen und an der Neurologischen Klinik der Christian-Albrechts-Universität bieten für interessierte Sporttaucher tauchmedizinische Beratung an. Ansprechpartner:

Prof. Günther Deuschl
 Klinik für Neurologie der Christian-Albrechts-Universität
 Kiel
 Fax: 0431 597-2712
 E-Mail: g.deuschl@neurologie.uni-kiel.de